

HEIKKI SOLIN

NOCHMALS ICVR 2564

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 97 (1993) 277–278

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

NOCHMALS ICVR 2564

In ZPE 93,1992,142f hat A.Łajtar meine im Band 87,1991,246f gegebene Lesung von ICVR 2564 darauf hin korrigiert, als er für das auf dem Stein überlieferte ΘΑΡΟΙ überzeugend θάρσι emendiert. Es war gut, dieses evidente Versehen von mir zu verbessern. Aber Łajtars Erklärung des Fehlers O für C ist bizarr und erfordert Widerspruch. Ihm zutolge hätte der Steinmetz den Text aus einer anderen Inschrift kopiert, deren Buchstaben möglicherweise nicht sehr deutlich gezeichnet waren, und dabei die Fehler begangen. Er hätte die Buchstaben C und O einer Vorlage in kursiver Schrift nicht miteinander verwechseln können, da sie in dieser Schrifttext deutlich voneinander trennbar sind. Auch die übrigen Fehler könnten so erklärt werden.

Man versteht aber diesen Gedankengang nicht recht. Meint Łajtar, dass dem Steinmetzen ein Grabstein zur Verfügung stand, der mit ΘΑΡΟΙ begann, in dem der vierte Buchstabe ein bisschen beschädigt war und deswegen vom Steinmetzen verlesen wurde, und der auch die Schlussformel οὐδὲ ἀθάνατος enthielt; oder meint er, dass der Steinmetz aus einer ihm vorliegenden Inschrift einzelne Buchstaben kopierte? Nur auf diese Weise wären die Fehler im Namen des Verstorbenen zu erklären, denn ihn konnte ja der Steinmetz in einer anderen Inschrift nicht finden. Das macht aber keinen Sinn. Vielmehr hat der Steinmetz oder der Ordinator die halbkursive Vorlage der Besteller einfach mehrmals missverstanden. All die Fehlertypen, die in unserer schlichten Grabinschrift vorkommen, lassen sich auf dieselbe Weise als Nachlässigkeiten bei der Übertragung des Textes aus der Vorlage auf den Stein erklären. Die Entstehung solcher Fehler ist vollends verständlich, wenn man bedenkt, dass ein guter Teil von Steinmetzen kaum schreibe- und lesekundig war. Es ist also entschieden der Gedanke zurückzuweisen, der Steinmetz hätte aus einer anderen Inschrift kopiert. Dagegen könnte man darauf hinweisen, dass solche allgemeinen Formeln aus Musterbüchern genommen worden sein könnten, deren Existenz m.E. über alle Zweifel erhaben ist und die in Steinmetzwerkstätten gebraucht wurden, auch wenn so etwas bei der Erklärung der Fehler dieser kurzen Grabinschrift nicht viel weiter hilft; doch sei darauf hingewiesen, dass eine Analyse der Schreibfehler in den zehntausenden stadtrömischen Inschriften als Resultat ergeben hat, dass die Fehlertypen in den Teilen des Inschriftentextes, die nicht in den Musterbüchern gestanden haben können (vor allem also die Namen der Verstorbenen und der Errichter), und in denen, die direkt aus diesen Musterbüchern genommen werden konnten, identisch sind.¹ So auch in unserer Inschrift: Die Verwechslung zwischen C und O lässt sich vorzüglich auf dieselbe Weise erklären wie die zwischen C und

¹ Siehe dazu meine Studie über die Schreibfehler in den römischen Inschriften, *Acta colloquii epigraphici*, Helsinki 1991, im Druck.

E oder die fälschliche Hinzufügung eines Querstriches. Wenn in der halbkursiven Vorlage ein C auch nur ein bisschen undeutlich gezeichnet war, hat eine Verwechslung genau so leicht stattfinden können wie zwischen den anderen Buchstaben in der Inschrift.

Helsinki

Heikki Solin